

# DEBATTENBEITRAG ZUM RECHNUNGSABSCHLUSS 2024

## EVELINE MAIRER (DIE GRÜNEN)

---



Sehr geehrter Herr Bürgermeister, lieber Patrick!

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer hier im Saal und auch im Live-Stream!

Interessanterweise beginnen wir diese neue Periode mit einem Blick zurück. Der eine oder die andere würden an dieser Stelle vielleicht gerne sagen: „Belassen wir das Alte doch beim Alten und fangen neu an!“ Doch die Zukunft entsteht genau dort, wo wir bereit sind, aus der Vergangenheit zu lernen – mit einem offenen, selbstkritischen Blick auf das, was war.

Der Rechnungsabschluss 2024 gibt uns genau diese Möglichkeit: verantwortungsvoll zurückzublicken, zu reflektieren und zu bewerten, um dann mit diesen Erkenntnissen den Fokus auf die Zukunft unserer Gemeinde zu richten.

Eines der wichtigsten Erkenntnisse für uns Grüne ist, dass je knapper die Mittel werden, desto besser muss die Planung und gemeinsame Abstimmung sein.

Es geht nicht mehr, so weiterzumachen wie in vergangenen Jahren.

Es geht nicht mehr, dass die Gemeinde bei allen Aufgaben in die Pflicht genommen wird.

Es geht aber auch nicht mehr, einfach nur, weil sich die Gelegenheit bietet, alles und jederzeit zu kaufen. Wir haben beispielsweise im vergangenen Jahr (März 24) an der Hohenemserstraße ein Grundstück um 1,2 Mio gekauft. Wir Grüne, die Neos und die SPÖ haben diesem Kauf damals nicht zugestimmt, denn dieses Grundstück könnte, aufgrund der Widmung, abgesehen von der Gemeinde, nur schwer einen anderen Käufer finden. Eile war daher nicht geboten.

In finanziell herausfordernden Zeiten ist es daher wesentlich, Rollen und Strategien zu verändern und angepasst an die neuen Herausforderungen wahrzunehmen und nicht nach dem Motto: „Das haben wir immer schon so gemacht!“ zu agieren. Denn schon die Natur lehrte uns: Nur wer sich rechtzeitig an neue Gegebenheiten anpasst, wird am Ende überleben. So hätte die Gemeinde beim Grundstück in der Hohenemserstraße besser die Vermittlungsrolle für einen Nutzer dieser Liegenschaft übernehmen sollen und dann erst beim Thema Widmung eine aktive Rolle einnehmen, als selbst als Käuferin aufzutreten. Durch unsere höchst aktive Grundstücks politik tragen nämlich auch wir selbst zu einem gewissen Teil die Verantwortung für die stark gestiegenen Grundstückspreise in Lustenau. Das teuerste Grundstück haben wir Ende 2023 für knapp 1300 Euro pro Quadratmeter gekauft.

Dass wir bereit waren immer höhere Preise für Liegenschaften zu bezahlen und auch in der Hochpreisphase ungehindert weiter in diesen Bereich investiert haben, ist uns vergangenes Jahr (2024) zum Verhängnis geworden: die geplanten 8,5 Mio für Grundstücksverkäufe sind im vorliegenden Rechnungsabschluss mit dem Wert null ausgewiesen. Denn ein Verkauf hätte sich bei dem einen oder anderen Grundstück als Verlust zu Buche geschlagen, als die Grundstückspreise vergangenes Jahr wieder gesunken sind. So wäre es, statt weiter zu kaufen, sinnvoll gewesen, am Höchststand der Liegenschaftspreise zu veräußern statt ohne Dringlichkeit zu horten.

Ein bedachter Blick ins Anlagenverzeichnis könnte uns in schwierigen Zeiten auch über manche finanzielle Not hinweghelfen. Allzu oft haben wir schließlich gehört: „Mit unseren

Grundstückskäufen sichern wir uns für schlechte Zeiten ab.“ Denn wenn die Einnahmen stagnieren oder gar sinken, aber Investitionen bereits am „Point of no return“-angelangt sind, können wir entweder Anlagevermögen gezielt und mit Bedacht einsetzen oder die Mittel über Fremdfinanzierung aufbringen. Im vergangenen Jahr hat sich die Gemeinde einzig für den Weg der Fremdfinanzierung entschieden. Dies hat dazu geführt, dass die Nettoneuverschuldung im RA-Jahr 2024 bei sage und schreibe 13,4 Mio Euro liegt und wir bei einem Gesamtschuldenstand von EUR 104 Mio Euro angelangt sind. Das bedeutet, dass mehr als 10 Prozent unserer Gesamtschulden alleine im vergangenen Jahr hinzugekommen sind. Heute beschließen wir mitunter beim TO-Punkt 7 die Aufnahme von weiteren 33 Millionen Euro. 33 Millionen! Das ist knapp ein Drittel unsere Gesamtschuldenstandes. Wir liegen damit bei den Städten und großen Gemeinden in Vorarlberg auf den vordersten Plätzen, wenn es um die Pro-Kopf-Verschuldung geht – und das bereits jetzt (vor Aufnahme von weiteren 33 Mio.). Im RA-Jahr 2024 hat sich die Pro-Kopf-Verschuldung von € 3.403 im Jahr 2023 auf € 4.037 erhöht.

Dass diese Strategie nicht zukunftsweisend sein kann, leuchtet wohl jedem ein. Und wir werden den nachkommenden Generationen nicht nur einen riesengroßen Schuldenberg hinterlassen, sondern nehmen ihnen – aber auch uns – damit wertvolle Handlungsspielräume. Auch schon in vergangenen Zeiten haben angewandte Praktiken dazu geführt, dass heute in manchen Bereichen unsere Handlungsspielräume stark eingeschränkt sind. Beispielsweise die Widmungspolitik, die zu immens großen Anteilen an gewidmetem (und heute noch immer unbebautem) Bauland führten, auf die wir nur äußerst eingeschränkt Einfluss nehmen können und somit dem Zufall überlassen müssen, wo wann gebaut wird. Oder die zersiedelte Bebauung unseres Ortes, die dazu führt, dass unser Wasser- und Kanalnetz ein enormer Kostenfaktor unserer Gemeinde ist. Über Generationen hinweg müssen wir nun die Kosten für diese Entscheidungen tragen.

Aber nicht nur bei der Mittelaufbringung braucht es neue Lösungsansätze. Auch bei der Mittelverwendung benötigt es neue Denkweisen: So konnten wir es uns in den vergangenen Jahren leisten, jegliches Bauprojekt als High-End-Lösung auszuführen. Manchmal muss es aber nicht zwingend das teuerste Produkt sein, um für die Nutzerinnen und Nutzer optimal geeignet zu sein. Dass es auch anders geht, sehen wir bei der neu sanierten Bibliothek. Hier ist es unserer Verwaltung im vergangenen Jahr nicht nur gelungen die Kosten deutlich unter dem budgetierten Wert zu halten, sondern gleichzeitig einen „dritten Ort“ zu schaffen, der weit mehr als nur dem Ausleihen von Büchern dient. Auch, dass ein Blick über den Tellerrand neue Synergien schafft, beweist die überaus gelungene Verbindung von Bibliothek und Dock-20.

Weit über den Tellerrand geblickt wurde auch bei einem weiteren Projekt aus dem Jahr 2024: Der Radwegverbindung zwischen dem Hasenfeld und dem Kirchdorf. Hier befand sich der Tellerrand gar im Ausland: nämlich in der Schweiz. Denn aus dem AGGLO-Programm der Schweiz konnten Mittel für die Umsetzung dieser Radwegverbindung lukriert werden und durch die 70 %-Förderung des Landes konnten die Kosten der Gemeinde für dieses großartige Projekt äußerst niedrig gehalten werden. Neben der Errichtung des Radweges wurde aber auch das gesamte Grätzel in die Planungen miteinbezogen und damit profitierten dank der verbesserten Radverbindung vom Hasenfeld ins Zentrum nicht nur die Fahrradfahrer:innen sondern auch andere Menschen im Wohnumfeld dieses Projektes. So ist der neu errichtete Pump-Track ein beliebter Treffpunkt für Jung und Alt geworden und auch die Hannes-Grabher-Siedlung wurde durch

die Radwegerrichtung nach außen geöffnet und nach innen durch die Errichtung von vielseitigen Spiel-, Bewegungs- und Begegnungsflächen aufgewertet.

Aber nicht nur die vielen Kinder in der Hannes-Grabher-Siedlung mussten lange auf ihren neuen Spielplatz warten. Auch die langjährige Forderung von uns Grünen nach einem Kindergartenhauswart brauchte seine Zeit. Dieser konnte nun im vergangenen Herbst seine Arbeit aufnehmen. Und wir sind überzeugt: der Kindergartenhauswart ist gekommen, um zu bleiben. Denn wie schon bei den Schulsekretärinnen, bei denen man vor rund 10 Jahren gesagt hat: „Braucht es das überhaupt?“ Sehen wir dieselbe Erkenntnis heute auch in den Kindergärten, nämlich: „Wie konnten wir nur so lange ohne auskommen.“

Lange ohne mussten wir auch beim Thema „Neues Temporegime“ (u.a. Tempo 30 auf Gemeindestraßen) auskommen. Denn schon Anfang der letzten Periode lag dieses Konzept fix fertig in den Schubladen im Rathaus. Leider hat lange Zeit der politische Mut gefehlt. Am Ende der Legislaturperiode im Jahr 2024 konnte dieses nur mit großen Abstrichen eine Mehrheit finden. Der Kompromiss bedeutete am Schluss zahlreiche Ausnahmen, unzählige Verkehrsschilder, damit verbunden deutlich höhere Kosten und viel Verwirrung und Unverständnis auf Seiten der Bürger:innen. Temporeduktionen führen jedoch erwiesenermaßen zu mehr Sicherheit auf den Straßen – Sicherheit insbesondere für die schwächsten Verkehrsteilnehmer:innen. Und um die Schwächsten in unserer Gemeinde geht es uns doch allen, oder?

Sollte uns jedoch weiterhin der Mut fehlen hier flächendeckend das erlaubte Tempo zu drosseln, so können wir uns in der Zwischenzeit wenigstens mit den Einnahmen aus den Strafgeldern begnügen. Diese waren schon vor der Temporeduktion bei über einer Million Euro, im vorliegenden Rechnungsabschluss liegen sie bei 1,2 Millionen. Keine schlechte Einnahmequelle in Zeiten klammer Klassen, die gleichzeitig auch zu mehr Verkehrssicherheit führt.

Das neue Temporegime hat gezeigt, dass sich in der Politik nicht immer alle einig sind. Das liegt schließlich in der Natur der Sache. Was jedoch bei aller Uneinigkeit niemals fehlen darf, ist der gegenseitige Respekt, die sachliche Auseinandersetzung, das Ringen um Kompromisse, das stete Aufeinander-Zugehen. Dies sind Kernelemente guter Politik. Dabei reicht es nicht, sich in Wahlkampfzeiten das Miteinander auf die Fahnen zu heften. Das gute Miteinander wird erst in der gelebten Praxis sichtbar. Nur wenn wir einander auf Augenhöhe begegnen und dabei die Parteifarben in den Hintergrund treten lassen, wird ein gutes Miteinander möglich sein. Ob uns das in der neuen Periode besser gelingt als in der Vergangenheit steht offen. Aber gerade in schwierigen Zeiten ist ein Schulterschluss aller Fraktionen wichtiger denn je! Denn wie wir im heute vorliegenden Bericht der Gebärungskontrolle des Landes zum VA2025 lesen können, muss künftig mit besonderer Sorgfalt abgewogen werden, welche Investitionen getätigt und priorisiert werden, es müssen die Ausgaben auf das unbedingt erforderliche Maß beschränkt sein, gleichzeitig muss aber bei der Prioritätenreihung darauf geachtet werden, dass kein Investitionsstau erzeugt wird. Das sind hehre Ziele, die uns das Land vorgibt, und die wir nur im Zusammenspiel aller Fraktionen bewältigen können. Dafür braucht es die Dialogbereitschaft, die Verlässlichkeit und die Gemeinwohlorientierung (nicht die der eigenen Interessen oder der eigenen Partei) mit dem steten Blick auf eine gute Zukunft unserer Heimatgemeinde Lustenau. Denn dafür sind wir schließlich alle angetreten.